



Ostern ist,
wenn
Hoffnung
blüht!



„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.“

(Dietrich Bonhoeffer)

Hoffnungsfest Ostern!

Im Heiligen Jahr „Pilger der Hoffnung“ wollen wir Christinnen und Christen ganz bewusst Ostern feiern und daran denken, dass Jesus den Tod überwunden hat, dass er von den Toten auferstanden ist und uns damit Hoffnung gegeben hat und immer noch gibt - Hoffnung auf Leben nach dem Tod.

Diesen Glauben haben wir Menschen uns nicht selbst ausgesucht, er ist ein Geschenk, ein Geschenk Gottes, ein Angebot an dich und mich. Wie jedes Geschenk kann ich auch dieses annehmen oder ablehnen. Es liegt an dir und mir, den Osterglauben an den Auferstandenen in unseren Herzen neu aufgehen zu lassen und damit Licht in diese Welt zu bringen. Wer dieser frohen, aber auch herausfordernden Botschaft vertrauen kann, darf Hoffnung haben, Hoffnung für sich und die Welt. Denn die Hoffnung, so zerbrechlich sie manchmal scheint, gibt Kraft und Mut für einen täglichen Neuanfang.

Ostern eröffnet uns eine neue Perspektive, will uns zu einer großen Hoffnung provozieren. Wir müssen nur einen Perspektivenwechsel vornehmen. Der Blick aus der Raupenperspektive ist eng. Die Raupen können ihre Verwandlung in einen wunderschönen Schmetterling nicht erahnen. Wie schwer ist es, ihnen ihr „Schmetterlinghaftes“ schon auf dem Boden ihrer Realität

zu verkünden. Gleicht unser Blick nicht manchmal dem einer Raupe? Denken wir oft nicht zu kleinkariert? Sehen wir unser Leben nicht manchmal viel zu kurzatmig, zu unbedeutend?

Aber wer gibt uns Antworten auf unsere vielen Fragen? Wo finden wir in unseren Sehnsüchten Hoffnung auf wirkliche Erfüllung?

Österliches Leben fängt dort an, wo ich meiner Sehnsucht Raum gebe, wo ich sie zulasse und annehme. Österliches Leben fängt dort an, wo ich die Menschen mit den Augen Gottes betrachte, anstatt immer nur zu jammern oder an anderen herumzunörgeln. Österliches Leben fängt dort an, wo ich mich auf die Suche nach jenen Kräften und Fähigkeiten in mir mache, die bis jetzt noch nicht ans Licht gelangen konnten.

Also ist österliches Leben von der großen Hoffnung getragen, dass ich den Möglichkeiten traue, die Gott mit mir hat und durch mich umsetzen möchte, die ich aber selbst noch nicht sehen kann. Die Raupe hat diese Möglichkeit als Tier nicht und hat keinen bloßen Schimmer davon, dass sie einmal als schöner Schmetterling sogar fliegen können wird.

Das kann und soll der Osterglaube für uns heute bedeuten: Hinter unserem Leben steht einer, der um unseren Hunger nach Leben und Liebe, um unsere Sehnsucht nach

Freude und Glück und um unser Ringen nach Gerechtigkeit und Frieden weiß. „Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Flügel wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.“ (Jesaja 40, 31). Gott wird unseren Hunger stillen und unsere Sehnsucht erfüllen. Die Hoffnung auf die Erfüllung kommt jedoch vor der Erfüllung.

Vaclav Havel hat einmal gesagt, dass Hoffnung im Gegensatz zum Optimismus nicht die Erwartung ist, dass alles gut ausgeht. Hoffnung ist die Gewissheit, dass es Sinn hat, egal, wie es ausgeht.

Der Segen und die Freude des Auferstandenen mögen uns begleiten an jedem Tag und in jeder Nacht. Er wird unsere Schritte leiten und lenken bis wir eingehen in ein Osterfest, das niemals endet.

Ich danke ALLEN aus ganzem Herzen, die sich mit mir auf diesem Weg befinden und sich zum Wohle aller - freiwillig und unentgeltlich - in den Dienst der Kirche und somit in den Dienst des /der Nächsten stellen.

Ich wünsche Ihnen und euch allen ein gesegnetes Osterfest, das getragen ist von Glauben, Hoffnung und Liebe.

Ihr/euer Pfarrer Sebastian



Ostern ist, wenn ...

*das erste Grün sich in den kahlen Wäldern zeigt.
Zugvögel wieder vor dem Fenster singen.
ein Kind im Spiel die Welt vergisst.
zwei Menschen gemeinsam die Zukunft planen.
eine Krankheit besiegt wurde.
die Hoffnung auf Auferstehung Trauernde tröstet.
Frieden geschlossen wird und Waffen schweigen.
Menschen eine Heimat finden und sich neue Chancen eröffnen.*



Pfarrvikar Julian

Auferstehung Jesu – Grund zur Hoffnung

**„Wir glauben an die Auferstehung der Toten“
(Nicäno-Konstantinopolitanisches Glaubens-
bekenntnis)**

Die Auferstehung soll für uns Christinnen und Christen nichts Theoretisch-Unerreichbares bleiben, sondern wir dürfen in der Hoffnung auf die Auferstehung unser irdisches Leben gestalten:

Auferstehung als Lebenseinstellung bedeutet, dass wir uns die Fähigkeit bewahren, auch nach schwierigen Phasen wieder aufzustehen, uns selbst zu erneuern und Hoffnung zu schöpfen, selbst wenn alles aussichtslos scheint. Es ist eine Einladung, das Leben in seiner Veränderung und in den Herausforderungen zu akzeptieren und daran zu wachsen.

Auferstehung als Chance öffnet den Blick für die Möglichkeit, dass nach jedem „Tiefpunkt“ ein neuer Anfang wartet. Diese Perspektive kann uns anspornen, mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu blicken, auch wenn die Gegenwart schwierig ist.

Auferstehung Jesu ist Grund zur Hoffnung, weil der Tod nicht das Ende ist, sondern vielmehr ein Übergang zu einem neuen, ewigen Leben. Zu Ostern feiern wir den Sieg Jesu über den Tod. Somit ist der Tod das Ende des Sterbens, aber nicht das Ende des Lebens, denn wer auf Jesus vertraut, für den beginnt nach dem Tod das ewige Leben.

So wünsche ich uns allen, dass wir immer mehr begreifen, was uns das Osterfest wirklich sagen möchte und unser Leben immer mehr erfüllt wird von der Hoffnung, auf ein neues und ewiges Leben nach dem Tod.

Frohe Festtage im Kreise eurer Familien, Freunde und Menschen, die euch wichtig sind.

Pfarrvikar Julian



Ostern ist, wenn die Hoffnung blüht



Diakon Gustav

Im Prinzip hoffen wir alle auf dasselbe: Auf Freiheit, Sicherheit, Frieden, Liebe und ein glückliches Leben, auf Selbstbestimmung und Anerkennung.

Papst Franziskus schreibt in der Verkündigungsbulle zum Ordentlichen Heiligen Jahr „Pilger der Hoffnung“, dass im Herzen eines jeden Menschen die HOFFNUNG als Wunsch und Erwartung lebt, auch wenn er nicht weiß, was das Morgen bringen wird. Die Unvorhersehbarkeit der Zukunft ruft jedoch teilweise widersprüchliche Gefühle hervor: Von der Zuversicht zur Angst, von der Gelassenheit zur Verzweiflung, von der Gewissheit zum Zweifel.

Und es stimmt, wer von uns kennt nicht einen Menschen, der, so scheint es, keine Hoffnung mehr hat. Bei solchen Menschen, die keine oder wenig Hoffnung mehr haben, beginnt die Lebenskraft zu ermatten, die Lebendigkeit abzusterben. Sie werden depressiv und nicht selten endet ihr Leben durch die eigene Hand. Es gibt aber auch die Menschen, die trotz einer schweren Zeit, die sie gerade durchmachen, warum auch immer, nicht die Hoffnung aufgeben, die fest davon überzeugt sind, dass am Ende alles gut wird, oder aber alle ihre Wünsche auf einen sogenannten Hoffnungsträger oder Heilsbringer fokussieren. Und dann gibt es Menschen, die aus

den Quellen der Heiligen Schrift, dem Wort Gottes, immer wieder ihre Hoffnung schöpfen, vielleicht auch deshalb, weil man hier aus Geschichten und Ereignissen immer wieder hoffnungslosen Menschen begegnet, die durch eine Begegnung und durch die Zusage Gottes immer wieder neue Hoffnung bekommen.

Für mich persönlich ist Maria Magdalena ein leuchtendes Beispiel. Maria ist traurig und verzweifelt, voller Tränen schaut sie in das Grab. Als der auferstandene Christus sie beim Namen nennt, dreht sich Maria um und erkennt Jesus. Ihre Hoffnung wächst, sie kann die Tränen trocknen, denn er hat sie mit ihrem Namen angesprochen. Für mich ein schönes Beispiel, dass Hoffnung nur im gemeinsamen Handeln und im Miteinander entstehen und realisiert werden kann. Vielleicht wartet schon an der nächsten Straßenecke ein hoffnungsloser Mensch, dessen Hoffnung durch UNSERE Ansprache, unser Zuhören, unsere Berührung und unsere konkreten Hilfe wieder zu blühen beginnt.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht euch

Diakon Gustav!





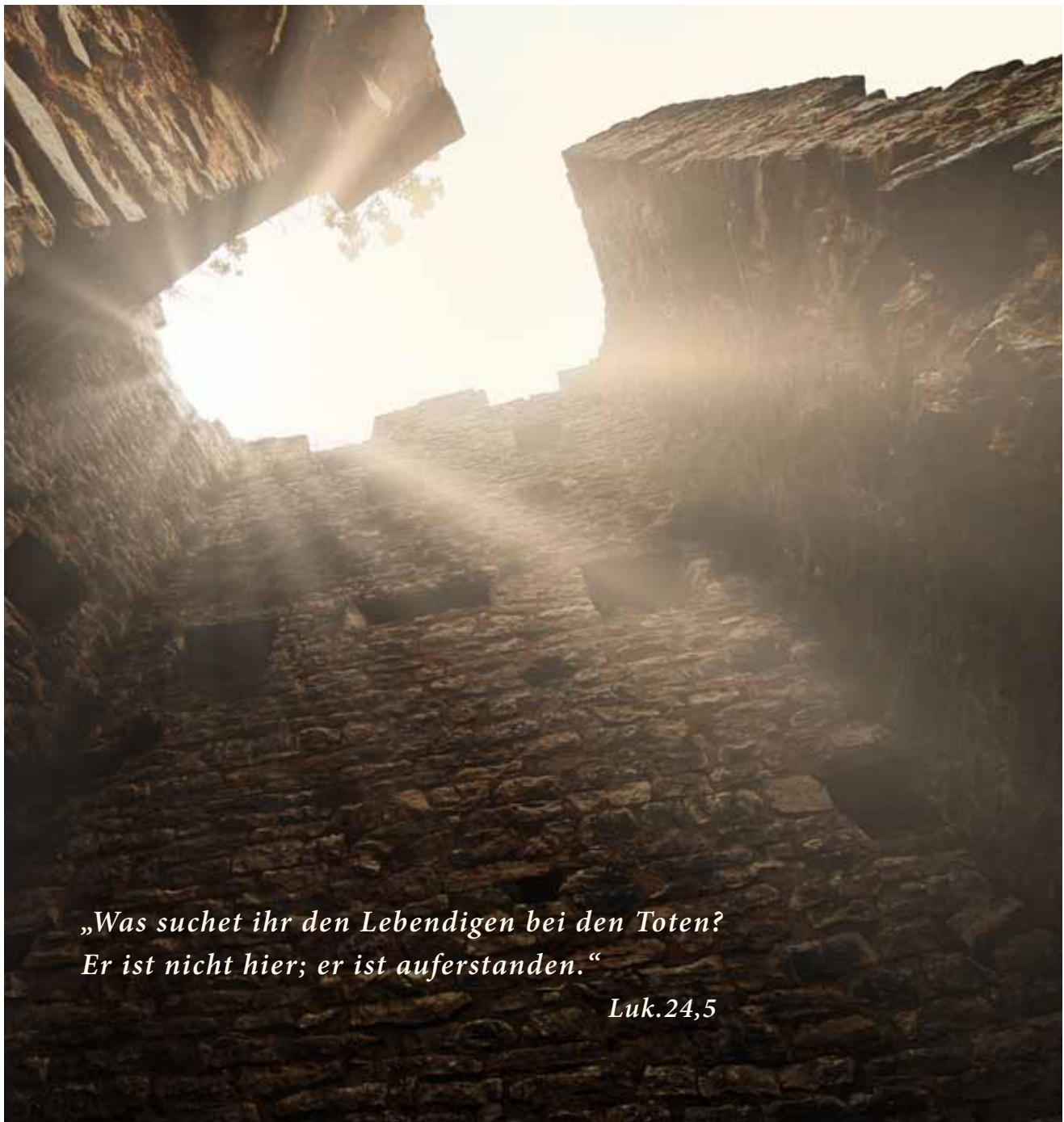
Prof. Dr. Markus Tiwald

Das leere Grab

Zeichen der Hoffnung

Am Anfang war es KEIN Zeichen der Hoffnung, sondern hat eine Menge Verwirrung und Angst gestiftet – dieses leere Grab! Die Frauen meinen, der Leichnam Jesu wäre gestohlen worden (Joh 20,15), die Apostel hingegen beschuldigen die Frauen der Hysterie (Lk 24,11). Das Markusevangelium als ältester Bericht erwähnt zwar auch die Erscheinung des Engels am Grab, doch die Frauen reagieren gar nicht hoffnungsfroh: „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich“ (Mk 16,8). Heute hingegen diskutieren Historiker, ob das Grab tatsächlich leer war. Allerdings stimmen sämtliche historische Zeugnisse darin überein, dass das Grab Jesu wirklich leer war. Selbst die Gegner der Auferstehung leugnen das leere Grab nicht – doch behaupten sie, die Jünger Jesu hätten seinen Leichnam gestohlen (die Notiz von römischen Soldaten als Grabwache, Mt 27,64, versucht diese Deutung bereits zu entkräften). Allerdings wären die verschreckten Jünger zu so einem Diebstahl kaum fähig gewesen: Ein Teil von ihnen verschanzte sich hinter verschlossenen Türen (Joh 20,19) oder trat gleich ganz die Flucht aus Jerusalem an (Lk 24,13). Obendrein waren die Jünger von einem erdigen Unglauben: „Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht (Joh 20,25)“ – nach dieser Devise handelt der „ungläubige“ Thomas und wohl auch die anderen Jünger, die sich hinter verschlossenen Türen versteckt hielten. An eine Auferstehung glaubten auch sie erst nach den Erscheinungen des Auferstandenen – doch nicht aufgrund des leeren Grabes. Ein leeres Grab, das nachweislich so viel Verwirrung gestiftet hat, war sicherlich keine Erfindung der Urgemeinde. Doch: Könnte Jesus nicht im Grabe aus einer tiefen

Ohnmacht nach der Kreuzigung wieder erwacht sein? In den 1960er Jahren war das ein beliebtes Sujet – verbunden mit der Annahme, Jesus hätte nachher Maria von Magdala geheiratet und wäre mit ihr – ganz dem Zeitgeist der 60er Jahre entsprechend – nach Indien ausgewandert ... Allerdings galt der Lanzenstich als „amtlicher Totenschein“. Das in Joh 19,34 berichtete Austreten von Blut und Wasser deckt sich mit den medizinischen Erkenntnissen, wonach sich bei einer Kreuzigung durch die Lungenkompression vermehrt Pleuraflüssigkeit zwischen Lunge und Brustwand ansammelt. Durch den Lanzenstich tritt diese aus und Luft ein – es kommt zum Kollabieren der Lungenflügel (Pneumothorax). Wäre Jesus nicht schon tot gewesen, hätte dieses unmittelbar zum Exitus geführt. Jesus starb also tatsächlich einen qualvollen Tod am Kreuz und wurde nachher bestattet. Auch die Tradition eines Einzelbegräbnisses ist glaubwürdig: 1968 wurden in Givat ha-Mivtar (Nordjerusalem) die Knochen eines im 1. Jh. n. Chr. gekreuzigten Mannes gefunden, in dessen rechtem Fersenbein noch immer ein 18 cm langer Eisennagel steckte, mit dem der Mann gekreuzigt worden war. Der Nagel war mit solcher Brutalität in den Fuß getrieben worden, dass man ihn vor der Beisetzung nicht mehr herausziehen konnte. Der Leichnam wurde dann in der Familiengruft beigesetzt, wo wir auf dem Ossuar auch den Namen des Hingerichteten lesen können: Jehochanan ben Hagqol. Paulus berichtet uns in 1Kor 15,3-9 auch von Jesu Hinrichtung, Tod und Begräbnis – wie auch von den Erscheinungen des Auferstandenen: „Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, / gemäß der Schrift, und ist begraben worden. / Er ist am dritten Tag auferweckt worden, / gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert



*„Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?
Er ist nicht hier; er ist auferstanden.“*

Luk.24,5

Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir ...“ Das leere Grab wurde erst im Licht der alles auf den Kopf stellenden Begegnungen mit dem Auferstandenen zum Zeichen – allerdings zu einem sehr sprechenden. Der schwere Rollstein, der auch für das Grab Jesu überliefert ist (Mk 15,46; 16,3f.), kann heute in Jerusalem noch bei den sogenannten „Königsgräbern“ nördlich des Damaskus-Tores bewundert werden. Dort sind Königin Helena von Adiabene und ihr Sohn Izates (+ 55 n. Chr.) beigesetzt, das Grabmal ist bis heute zu besichtigen, der Rollstein ist zur Seite gewälzt. Während meines Studiums in Jerusalem bin ich

in das Grab hineingeklettert und habe mich drinnen auf den Boden gesetzt. Durch das schmale Eingangsloch ist das Licht der Sonne in die Grabkammer gefallen, mir ist die Strophe aus dem Osterlied eingefallen: „Der Stein ist weg, das Grab ist leer, der Tod hat keinen Stachel mehr!“ Auch wenn die Osterbotschaft für viele Menschen nicht leicht nachzuvollziehen ist, so begleitet mich dieses Bild doch bis heute noch: Der schwere Stein, der unsere Gräber verschließt, ist weggerollt – in das Dunkel der Grabkammer fällt das Licht des Lebens und lädt ein: Tritt heraus aus deinem Grab, glaube an das Leben, denn Gott hat den Tod besiegt!

Gesegnete Ostern, Euer Markus



Dr. Erich Seifner

Die Auferstehung Christi - das größte Ereignis der Weltgeschichte

Als die amerikanischen Astronauten von der ersten Mondlandung im Jahr 1969 zurückkehrten, soll der damalige Präsident Nixon gesagt haben: „Dies ist das größte Ereignis in der Geschichte der Welt seit den Tagen der Schöpfung.“ Dazu bemerkte der damals vielen bekannte Prediger Billy Graham: Diese Äußerung von Richard Nixon ist nicht richtig. Das größte Ereignis der Weltgeschichte ist nicht die Mondlandung, sondern die Auferstehung Christi. Und warum? – Weil die Auferstehung Christi bedeutet, nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern das Leben. Nicht das Böse, der Hass, die Gemeinheit werden am Ende siegen, sondern das Gute, die Liebe, die Gerechtigkeit, Gott.

Viele tun sich heute schwer mit dem Glauben an die Auferstehung. Sie sagen, „Woan i stirb', is alles aus!“ Andere wieder behaupten: „Es ist noch keiner von drüben zurückgekommen!“

Wir Christen halten dem entgegen: Doch, einer ist zurückgekommen: Jesus Christus! Und wir berufen uns dabei auf das Zeugnis der Apostel und derer, denen der Auferstandene erschienen ist. Das waren keine Fantasten, sondern Menschen, die nach anfänglicher Skepsis und vorsichtiger Zurückhaltung unerschrocken verkündet und mit ihrem Leben bezeugt haben: Der Gekreuzigte lebt. Er ist uns erschienen. Wir sind ihm begegnet. Und er hat uns gesandt, die Botschaft von der Auferstehung allen Menschen zu verkünden.

Freilich, die Auferweckung Jesu war nicht einfach die Rückkehr in sein bisheriges Leben, die Wiederbelebung seines Leichnams. Der auferstandene Jesus ist anders,

er hat einen verklärten Leib, wie wir auch sagen. Der auferstandene Jesus ist deshalb auch nicht mehr so wie wir gebunden an Raum und Zeit. Er kann überall gleichzeitig sein.

Jesu Auferstehung war so etwas wie ein „Qualitätssprung“ (Wilhelm Willms), „der Auf- und Ausbruch in eine ganz neue Seinsweise“ (Papst Benedikt XVI.), in eine ganz neue Dimension des Menschseins, der Übergang in ein Leben, das keinen Tod mehr kennt.

Die Auferstehung ist auch kein Einzelereignis, das nur Jesus betrifft. Sie geht uns alle an. Da geht es auch um unsere Zukunft, ja um die Zukunft der ganzen Welt. Und diese Zukunft wird hier und jetzt auf Erden entschieden.

Es kann deshalb auch nicht egal sein, was wir jetzt tun und wie wir jetzt leben, ob wir uns bemühen gut zu sein, Gutes zu tun, nach den Geboten Gottes zu leben, beten, in die Kirche gehen, oder ob wir das alles auch sein lassen. „Das kommt alles noch einmal zur Sprache“, heißt es in einem modernen Text.

Außerdem können und wollen wir uns wirklich damit abfinden, dass es am Ende egal sein soll, ob wir Mörder oder Opfer gewesen sind? Sträubt sich da in uns nicht alles dagegen?

Ostern gibt uns die Gewissheit, dass Gott das letzte Wort hat, und nicht die vielen Verbrechen und Gemeinheiten in der Welt.

Dr. Erich Seifner



Diakon Michael

Pilger der Hoffnung 2025

Gedanken zum Einkehrnachmittag am 22. März

1. Pilgern bedeutet, für seinen Glauben auf dem Weg sein. Das heilige, von Papst Franziskus mit dem Slogan „Pilger der Hoffnung“ versehene Jubeljahr 2025, ist gleichzeitig das 1700. Jahr des Konzils von Nizäa. Hier wurden nicht nur unsere Glaubensfundamente in die Worte des Glaubensbekenntnisses gegossen, hier wurde auch klar dargelegt, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich ist. Das hat weitreichende Folgen für unser Gottesverständnis, weil Jesus somit unser Bruder wird und wir dadurch Gott unseren Vater nennen dürfen.

Für seinen Glauben unterwegs zu sein hat nicht nur eine körperliche Dimension, wiewohl eine Wallfahrt nach Rom in solchen Jubeljahren – erstmals von Papst Bonifaz VIII 1300 nach alttestamentarischem Vorbild (Gnadenjahr des Herrn bei Jes 61) ausgerufen – vorgesehen wäre. Es geht vor allem darum, seinen Geist auf Wallfahrt zu bringen, „glaubensnervös“ zu werden, unruhig zu werden, seinen Glauben, sein Glaubensverständnis weiter zu entwickeln und nicht statisch, phlegmatisch und/oder teilnahmslos zu bleiben.

2. Hoffnung ist ein Begriff, den schon Paulus in Zusammenhang mit Glauben und Liebe gebracht hat, wie wir aus dem Hohelied der Liebe wissen (1Kor 13). Fertig gedacht bedeutet dies, dass der Ursprung von Liebe und Hoffnung im Glauben liegt. Ohne das Fundament des Glaubens sind wir weder fähig, ausreichend zu lieben, noch eine für ein gelungenes Leben notwendige Hoffnungsperspektive zu entwickeln.

Der Hoffnungshorizont ist bereits in den archetypischen Erzählungen des Alten Testaments abgebildet. Exemplarisch für die große Hoffnung, die Menschen in Gott setzen, sei Abraham erwähnt. Auf Zuruf Gottes verlässt er Ur, sein Vaterhaus, und macht sich auf den Weg, getrieben von zuversichtlicher Hoffnung, genährt aus seinem fundamentalen Glauben. Und dieser hält, sogar bis zur Messerspitze an Isaaks Kehle.

Moses' Hoffnung, um ein anderes Beispiel glaubensstarker Hoffnung zu erwähnen, hält das Volk Israel 40 Jahre lang auf Kurs durch die Wüste. Seine Hoffnung, ebenfalls genährt aus seinem unerschütterlichen Glauben, verschafft den Israeliten ein Gesetzeswerk und macht sie erst zu einem richtigen Volk, geschmiedet in den Herausforderungen der Wüstenwanderung.

3. Und schließlich der neutestamentarische Blick auf Jesus – der menschengewordene Inbegriff von Glauben, Hoffnung und Liebe.

Am Beginn dieser Verheißung steht natürlich eine Frau. Aus freiem Willen, selbstverantwortlich und selbstbestimmt, sagt Maria „Ja“ zum Heilsplan Gottes.

Und eröffnet damit erst den Blick auf die Hoffnung Gottes selbst, die er in den von ihm erschaffenen Menschen von Beginn an setzt. In göttlicher Geduld erträgt er den von seinem Menschen verursachten Verlust des Paradieses, den Tiefpunkt freier menschlicher (Fehl-) Entscheidung beim Brudermord Kains, beim Turmbau zu Babel, den Verfehlungen, die zur Sintflut führten, bis zum absoluten Werte- und Normenverlust entmenslichten Handelns in Sodom und Gomorrha.

Trotzdem hält Gott in seiner Hoffnung am Menschen fest – und wird schließlich mit Marias „Ja“ zu seinem Heilsplan nicht enttäuscht. Gottes langer Hoffnungsatem reicht von Eva bis Maria und ist in uns Christen als Heiliger Geist gestaltend wirksam. Ein starker und solcher Glaube nährt unsere Hoffnung und unsere Liebe – wir dürfen auch in diesen Zeiten zuversichtlich mit Gott unterwegs sein. Das stärkste Bild unserer aus dem Glauben genährten Hoffnung: das leere Kreuz, das leere Grab – Leid, Schmerz und Tod sind überwunden.

Diakon Michael



BISCHÖFLICHE VISITATION

6. bis 9. Juni 2025

Eine „Bischöfliche Visitation“ ist der offizielle Besuch des zuständigen Bischofs in den Pfarren.

Alle sechs Jahre findet in jeder Pfarre der Diözese Eisenstadt eine offizielle Visitation statt. Diese beginnt bereits Monate vorher mit der „Kanzleivisitation“. Dabei werden die Matrikenbücher, Protokolle und andere Dokumente gesichtet. Es findet in diesem Rahmen auch die Prüfung der Finanzen und der Buchhaltung durch die Finanzkammer der Diözese statt. Im Visitationsjahr können die Pfarren auch Zuschüsse für aufwendigere Bauprojekte einreichen. Diese werden in Zusammenarbeit mit dem Bauamt der Diözese ausgewählt und durchgeführt.

Im Vorfeld lud der Bischof alle Hauptamtlichen der Pfarren zu persönlichen Gesprächen ein.

Die eigentliche bischöfliche Visitation in unserem Seelsorgeraum „Via Pacis“ findet von 6. bis 9. Juni statt.

An diesen vier Tagen bieten sich zahlreiche Gelegenheiten zur Begegnung und zum Austausch mit unserem Herrn Diözesanbischof.

Außerdem ermöglichen die angebotenen Veranstaltungen den Gläubigen, ihren Glauben zu vertiefen und die Gemeinschaft zu stärken.

Sie sind alle dazu herzlich eingeladen!

PROGRAMM DER VISITATION

Freitag, 6. Juni 2025

10:00 Uhr - Anbetung zum Herz Jesu-Freitag und um 11:00 Uhr Messfeier in Jabling

Fest der Begegnung

14:30 – 16:30 Uhr - Begegnung mit der älteren Generation des Seelsorgeraumes im Pflegekompetenzzentrum Großpetersdorf

17:00 – 19:00 Uhr - Treffen mit den Pfarrgemeinderäten aller Pfarren des Seelsorgeraumes im Granarium der Burg in Stadtschlaining

19:00 Uhr - Treffen mit den Gemeinderäten aller Gemeinden und Vertretern des öffentlichen Lebens; im Anschluss gemütliches Beisammensein bei einer Agape

Samstag, 7. Juni 2025 - Firmung

9:30 Uhr - Firmung aller Firmlinge des Seelsorgeraumes in Großpetersdorf

14:30 Uhr - Begegnung mit den Bewohnern des Wohnheims Kastell Dornau

17:00 Uhr - Vorabendmesse in Oberkohlstätten, anschließend Fest der Begegnung

Sonntag, 8. Juni 2025 - Pfingstfest mit dem Bischof

9:00 Uhr - gemeinsame heilige Messe im Rahmen des Pfarrfestes Neumarkt, am Nachmittag Möglichkeit zur Begegnung und Gesprächen

Montag, 9. Juni 2025 – Fest des Miteinanders

10:00 Uhr - ökumenischer Gottesdienst in der Burgarena Stadtschlaining

Fest des Dankes am Nachmittag

16:00 Uhr - Dankgottesdienst für den guten Zusammenhalt und Wertschätzung mit allen Mitarbeitern und Pfarrmitgliedern aller Pfarren des Seelsorgeraumes in Jabling; im Anschluss Ausklang bei einer Agape

bereits am

Mittwoch, 7. Mai 2025

Besuch der Schulen – VS Jabling und MMS Großpetersdorf

Kleine Änderungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.



Dekanatskreuzweg in der Pfarre Oberkohlstätten

Jährlich findet am ersten Fastensonntag in der Pfarre Oberkohlstätten der Kreuzweg für unser Dekanat Rechnitz statt. Am 9. März trafen sich nachmittags viele Gläubige bei der ersten Kreuzwegstation in Unterkohlstätten. Bei herrlichem Wetter pilgerten wir gemeinsam von Unterkohlstätten nach Oberkohlstätten, wo dann im Anschluss bei einer Agape der erste Fastensonntag im Pfarrsaal bzw. im Pfarrgarten gemütlich ausklingen konnte.

Dieses Jahr organisierte die Pfarre Oberkohlstätten die Texte und Lieder. Firmlinge und Pfarrgemeinderätinnen aus der Pfarre sowie Mitglieder aus unserem Seelsorge-raum „Via Pacis“ teilten sich die Stationen der Kreuzwegandacht, die Pfarrer Sebastian leitete. Wir danken allen, die im Heiligen Jahr „Pilger der Hoffnung“ durch ihr Mitfeiern und Mitsingen der Einladung gefolgt sind.

Mag. Karin Schneemann



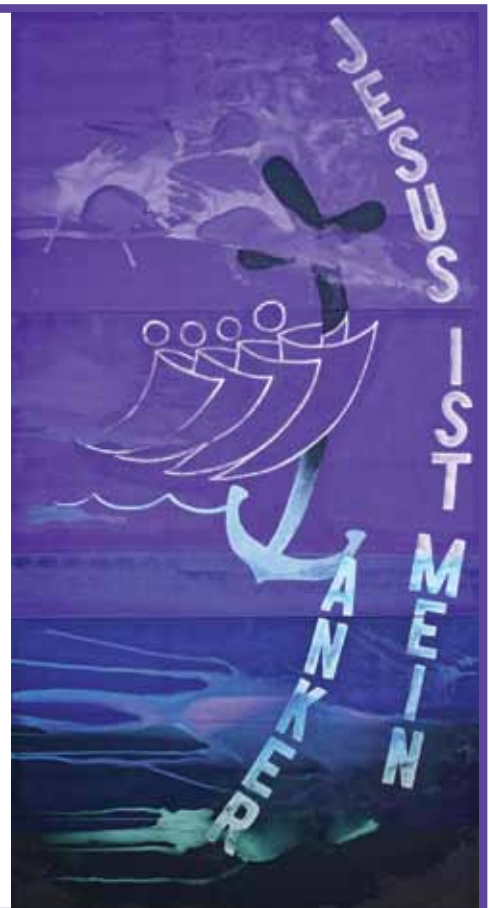
ÖKUMENISCHER PASSIONSGOTTESDIENST

mit

Ägidius J. Zsifkovics
Bischof von Eisenstadt

Robert Jonischkeit
Superintendent des Burgenlandes

Freitag, 11. April 2025, 19 Uhr
r.k. Pfarrkirche Großpetersdorf



JUBILÄUMS

**„DIE HOFFNUNG
ABER LÄSST
NICHT
ZUGRUNDE
GEHEN.“**
RÖM 5,5



Papst Franziskus lädt uns in diesem Heiligen Jahr ein, selbst Boten der Hoffnung zu werden:

Wir bieten in unserem Seelsorgeraum an:

- Fuß- und Buswallfahrten nach Mariazell, Maria Weinberg, Pinggau, Lockenhaus, Dürnbach und Rom.
- Bußgottesdienste und Einkeritage in der Fastenzeit.
- spirituelle Vertiefung im Rahmen von Gottesdiensten und Andachten.
- Aktuelle Informationen und Angebote entnehmen Sie der Gottesdienstordnung und unserer Homepage (www.pfarre-grosspetersdorf.at)

JAHR 2025

1700 Jahre Bekenntnis von Nizäa

Im Jahr 325 fand das erste Ökumenische Konzil in Nizäa - Konstantinopel - statt, wo das zentrale christliche Glaubensbekenntnis formuliert wurde:

Wir glauben an den einen Gott, den Vater,
den Allmächtigen, der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde, die sichtbare und die
unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil
ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch
angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,

ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet
und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, katholische und
apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung
der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt. Amen.



Bibel- und Kutenübergabe für die Erstkommunionkinder

Die 18 Erstkommunionkinder bereiten sich voller Eifer und Freude auf die bevorstehende Erstkommunion am 15. Juni 2025 in der Pfarrkirche Großpetersdorf vor. Bisher wurden die Themen Gemeinschaft, Liebe, Taufe und Geborgenheit durch Gott, Versöhnung und Beichte erarbeitet. Interessiert und offen begegneten die Kinder all den Themen.

Am Sonntag, den 16. März, fand für die Kinder ein großes Ereignis während des Gottesdienstes statt: Die Kutenübergabe wie auch die Überreichung der Kinderbibel durch Pfarrvikar Julian. Die Augen der Kinder funkelten voller Freude. Es ist schön mitzuerleben, wie gut sich die Kinder untereinander verstehen und Gemeinschaft erleben. *Philipp Gollatz*





Seht das Zeichen, seht das Kreuz, es bedeutet Leben

„Mit Jesus wollen wir gehen,
den Kreuzweg Schritt für Schritt.
Mit Jesus wollen wir gehen,
und alle gehen mit!“

Am Freitag, dem 28. März, fand unser Familienkreuzweg - wetterbedingt - in der Pfarrkirche statt.

Gemeinsam mit Eltern, Großeltern und Geschwistern machten sich die Kinder auf den Weg, um bei sechs kindgerecht gestalteten Kreuzwegstationen vom Leiden, aber auch von der Freude der Auferstehung Jesu zu sehen und zu hören. *Michi Zlatarits*

Firmlingskreuzweg durch Schlaining

Den Sonnenschein am 4. April nutzten viele zum Radfahren, Wandern oder einfach zum Sonnen. Die Besucherinnen und Besucher von Stadtschlaining staunten nicht schlecht, als ihnen unsere Firmlinge aus dem Seelsorgeraum mit einem Kreuz und einer Dornenkrone entgegenkamen.

In der Fastenzeit stand der Blick auf das eigene Leben in der Firmvorbereitung im Vordergrund, so legten unsere Firmlinge die Beichte ab und nutzen den gemeinsamen Kreuzweg, um ein persönliches Zeugnis abzulegen und Gemeinschaft zu erfahren – Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Begleiten wir unsere Firmlinge weiter mit unserem Gebet hin auf ihre Firmung am 7. Juni in Großpetersdorf!



Samstag 10. Mai 2025, 15 Uhr
Pfarrzentrum Großpetersdorf

Herzliche Einladung zu

FRÜHLINGSTAGE OHNE DICH

Die Segensfeier „Frühlingstage ohne Dich“ möchte im Rahmen stimmungsvoller Stunden den Raum bieten, in Gemeinschaft der Trauer und dem verlorenen Menschen nachzuspüren. Alle trauernden Menschen sind herzlich eingeladen, unabhängig von der Dauer oder der Form des Verlustes.

Diese Stunde ist geprägt von berührenden Texten und stimmiger Musik. Sie können in Stille und ganz für sich teilnehmen, aber ebenso mitsingen

und aktiv mitfeiern – genauso, wie es für Sie gut ist und es sich richtig anfühlt. Im Anschluss möchten wir Sie gerne zu einem gemütlichen Nachmittag bei Kuchen und Kaffee einladen.

Es besteht die Möglichkeit, mit Mitarbeiter:innen der Pfarrcaritas „WIR FÜR EUCH“ zu plaudern, dabei kann auch gerne gelacht werden, wenn Ihnen danach ist.

PfarrCaritas WIR FÜR EUCH, M. Martin



Die Fastenzeit gibt uns Gelegenheit, über Gerechtigkeit nachzudenken. Ist es etwa gerecht, dass viele Menschen hungern, während bei uns oft Essen weggeworfen wird? Am Familienfasttag am 30. März essen wir gemeinsam Suppen und spenden das Geld für Frauenprojekte in den Ländern des globalen Südens, heuer besonders für Umweltschützerinnen in Kolumbien. Die Schäden, die durch den Klimawandel entstehen, treffen Länder im globalen Süden viel härter als uns, obwohl wir im Norden weitgehend die Schäden verursachen. Dabei sind Leben und auch die gesunde Ernährung gefährdet.

Im Anschluss an die heilige Messe lud die kfb dazu ein, ein wenig Zeit im Pfarrzentrum zu verbringen und mit Suppe und guten Gesprächen Körper und Geist zu stärken, damit wir gemeinsam die Energie haben, uns wie die



mutigen Frauen in Kolumbien für Klimagerechtigkeit einzusetzen. Denn jeder einzelne von uns muss unsere Erde schützen. Denn auch DU bist ein Teil der Erde. M. Vurglics

Am Sonntag, den 19. Jänner, fand der Ökumenische Gottesdienst für die Einheit der Christen in der kath. Pfarrkirche Großpetersdorf statt.



Dieser Gottesdienst bietet uns Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen die Gelegenheit, im gemeinsamen Gebet die Verbundenheit im Glauben zu stärken.

Unter dem diesjährigen Motto „Glaubst Du das?“ (Joh.11,26) richtet sich der Blick auf den Kern des christlichen Glaubens.

Heuer jährt sich das Jubiläum des Ersten Christlichen Ökumenischen Konzils zum 1.700 Mal. Aus diesem Anlass stand das nizänische Glaubensbekenntnis im Mittelpunkt (siehe Seite 13 in dieser Ausgabe von *wege*).

Im gemeinsamen Gebet wurden wir daran erinnert, wie wichtig es ist, dass wir - die wir bei unserer Taufe das Licht Christi empfangen haben - aktiv werden und dieses Licht Christi auch weitergeben.

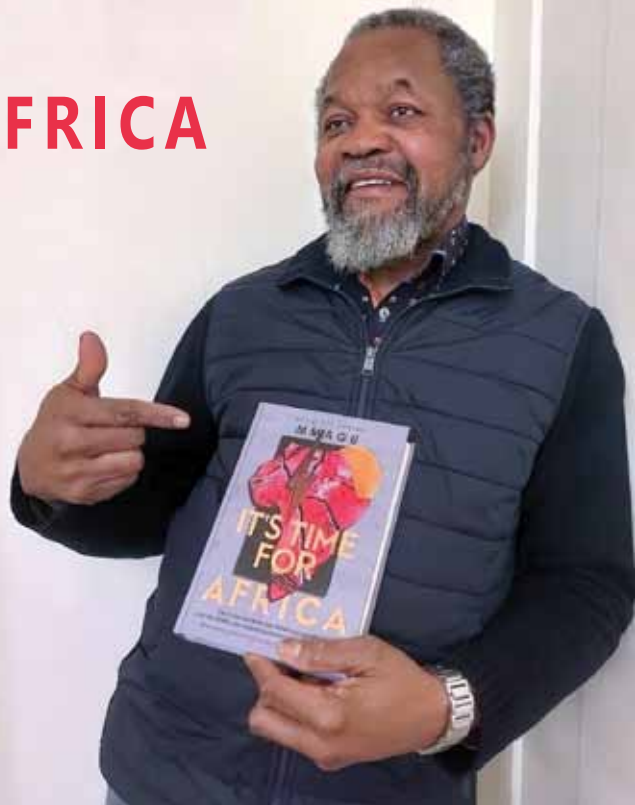
S. Horvath

IT'S TIME FOR AFRICA

Herzliche Einladung
zur Buchpräsentation
und zum
Erfahrungsaustausch
mit unserem ehemaligen Pfarrer

Mag. Dr. Fabian N. Mmagu

Sonntag, 4. Mai 2025, 18 Uhr
im Pfarrzentrum Großpetersdorf



ÖKUMENISCH - WELTUMFASSEND - INTERKULTURELL

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen - 7. März 2025

„KIA ORANA“ - So haben wir einander im Namen der Weltgebetstagsfrauen auf den Cookinseln begrüßt. Sie wünschen uns damit „*Mögest du ein langes und erfülltes Leben führen!*“

Heuer haben wir uns im evang. Gemeindesaal zum Weltgebetstag eingefunden und uns wieder in die große Gebetskette rund um die Welt eingereiht, um mit unseren Schwestern in rund 170 Ländern der Erde im Gebet verbunden zu sein und den Weltgebetstag zu feiern. Mehr als 50 katholische und evangelische Frauen und zwei Männer haben einen schönen und interessanten Abend erlebt, wo sie die Lebenssituationen von den Frauen der Cook-Inseln kennen lernen durften, der unter dem Titel der Liturgie „Wunderbar geschaffen!“ nach Psalm 139 gestaltet worden war.

Bei der anschließenden Agape gab es Gelegenheit zu zahlreichen Gesprächen und geselligem Beisammensein. *Martha Plank*



Das Titelbild wurde von den zwei Künstlerinnen Tarani und Tevairangi Napa, Mutter und Tochter, gestaltet. Sie freuen sich, dass sie dieses Kunstwerk als Ausdruck ihrer Liebe zu ihrer Heimat, ihrem Glauben und ihrem kulturellen Erbe mit anderen teilen können.



Aus dem Lese eck

Man kann auch in die Höhe fallen

Joachim Meyerhoff

Kiepenheuer&Witsch, 2024, 358 Seiten

Joachim Meyerhoff war 14 Jahre lang Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters. Mit Mitte fünfzig wird er durch einen Schlaganfall beruflich aus der Bahn geworfen und verlässt Wien. Der Umzug nach Berlin, wo er wieder Fuß fassen möchte, zerrt zusätzlich an den Nerven. Die künstlerische Tätigkeit als Schauspieler sowie als Schriftsteller leidet darunter, deshalb nimmt er sich eine Auszeit von Beruf und Familie. Joachim Meyerhoff zieht zu seiner Mutter aufs Land. Durch die Zeit mit dieser patenten, unkonventionellen und bodenständigen Frau findet er den Ausweg aus dieser tiefen Lebenskrise. Wer schon Bücher von Joachim Meyerhoff gelesen hat, der kennt schon viele Geschichten aus seinem Leben. In diesem Band berichtet er vom Zusammenleben mit seiner Mutter, von Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend, sowie von Bühnenerlebnissen. Er schreibt schonungslos offen über sein Leben, mal ernst und nachdenklich, dann wieder unterhaltsam und komisch.



Die Ostergeschichte

Katharina Wilhelm, Tina Nagel

Kaufmann Verlag, 2023, 26 Seiten

„Viele Menschen lauschten Jesu Worten und nahmen sich vor, allen, denen sie begegneten, von Jesus, dem Wunder seiner Auferstehung und der Liebe Gottes zu erzählen.“

Die biblische Ostergeschichte liebevoll, kindgerecht und leicht verständlich nacherzählt. Vom Einzug Jesu in Jerusalem, über das letzte Abendmahl und die Kreuzigung bis hin zur Auferstehung und Himmelfahrt.

(Für Kinder ab 4 Jahren)



Seit vielen Jahren besuchen Mitarbeiter:innen der Pfarr-Caritas WIR FÜR EUCH jeden Donnerstag die Pflegeein-

richtung des Samariterbundes in Großpetersdorf. Bei allfälligen Anlässen im Pflegeheim helfen wir oft mit und stehen für Transporte als Begleitpersonen für die Bewohner zur Verfügung.

So geschah dies auch am Mittwoch, den 26. Feber, wo wir die Generalprobe des örtlichen Theatervereins besuchen durften. 10 Personen aus dem Haus konnten vorab im „Alten Kino“ die Vorstellung „Keine Leiche ohne Lily“ genießen. Mit unseren Fahrzeugen transportierten wir das Testpublikum zur Aufführung.

Das Ergebnis: Ein Abend voller Verwicklungen, Witz und Humor – ein Angriff auf die Lachmuskeln und eine grandiose Leistung der Laiendarsteller:innen. Dieser Theaterausflug war ein besonderes Erlebnis für die ältere Generation. *Maria Martin*



Den WEG in die Gemeinschaft der Kirche beginnen

Anton Jeitler, Großpetersdorf
Lotta Hammer, Kleinzicken

Luisa Dobrovits, Miedlingsdorf
Florentina Strausz, Bocksdorf



Den WEG gemeinsam gehen

Katrin u. Tristan Hammer, Kleinzicken

Silke u. Jürgen Löffler, Welgersdorf



Den WEG voraus gegangen sind

Josef Hanner, Großpetersdorf
Gerhild Vukovits, Großpetersdorf
Anna Schöck, Großpetersdorf
Dieter Angermann, Großpetersdorf
Stefan Zlatarits, Großpetersdorf
Ingrid Herrmann, Miedlingsdorf
Erna Theresia Tury, Großpetersdorf

Rosa Brunner, Großpetersdorf
Helene Hödl, Großpetersdorf
Gisela Heil, Großpetersdorf
Brigitta Fank, Großpetersdorf
Stefan Josef Kiss, Großpetersdorf
Maria Bogad, Großpetersdorf
Maria Weissmann, Großpetersdorf



Begräbnischor

Einfühlsame, passende Lieder können einer Beerdigung einen würdigeren Rahmen verleihen. Mit großer Freude dürfen wir mitteilen, dass in der Pfarre Großpetersdorf ein Begräbnischor gegründet wurde.

Bei Beerdigungen, die Mittwoch Nachmittag oder Samstag Vormittag stattfinden, kann das Angebot in Anspruch genommen werden. Wenn Sie als Angehörige Interesse haben, wird Sie Ihr Bestatter gerne über nähere Details informieren.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir alle sangesfreudigen Frauen und Männer jeden Alters herzlich einladen, bei diesem Chor mitzuwirken. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte das Pfarrbüro oder Michaela Zlatarits (0664 56 09 126).

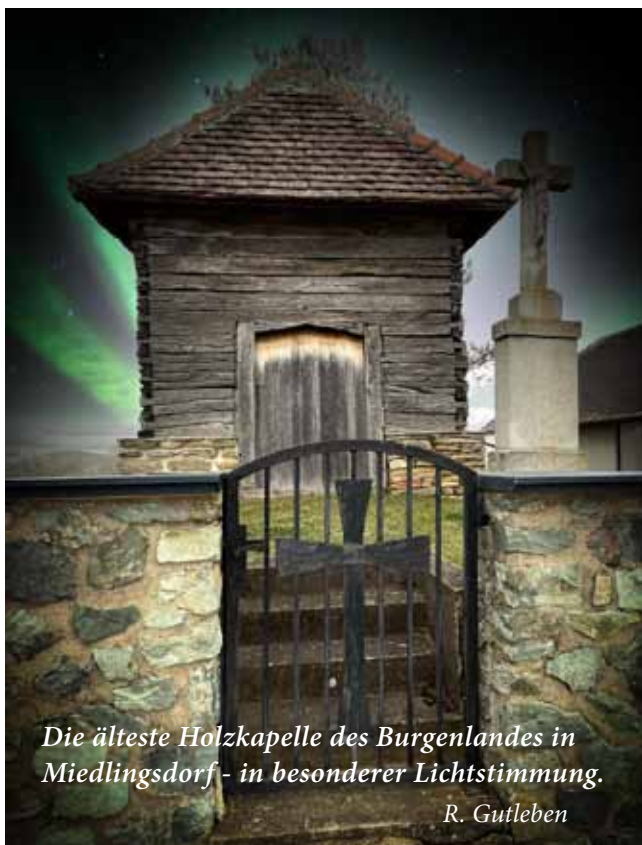
Dankesgottesdienst zum 60. Geburtstag unserer Mesnerin

Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes wurde unserer lieben Mesnerin Waltraud herzlich zu ihrem 60. Geburtstag gratuliert. Die Pfarrgemeinde dankte ihr für ihren langjährigen, engagierten Dienst und ihre wertvolle Arbeit für die Kirche. Nach der Messe wurde ihr ein besonderes Geschenk überreicht, begleitet von vielen guten Wünschen für die Zukunft.

Auch unser lieber Kurator Michi feierte am gleichen Tag wie Waltraud seinen 60. Geburtstag und nahm am Gottesdienst teil. Wir wünschen beiden Jubilaren Gottes Segen und alles Gute! *Sandra Benedek*



Frühjahrsputz der besonderen Art in der Filialkirche Kleinpetersdorf: Der Luster wurde heruntergelassen und konnte so bequem gereinigt werden. Jetzt erstrahlt er wieder in hellem Glanz. Danke allen Helfer:innen! *S.K.*



Die älteste Holzkapelle des Burgenlandes in Miedlingsdorf- in besonderer Lichtstimmung.

R. Gutleben



Welgersdorf

Durchlebt – durchkreuzt – durchliebt
Kreuzwegstationen des Lebens
Ein Kreuzweg, durchwebt mit den
menschlichen Erfahrungen des Leides
in den vielfältigsten Formen,
der nicht nur in der
sondern auch an allen Kreuzwegstationen
des eigenen Lebens
Kraft und Hoffnung geben soll.

Barbara H.





Monsignore Georg Schelling *Symbol des geistlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus*

Georg Peter Schelling wurde am 26. September 1906 in Buch bei Bregenz geboren. 1926 maturierte er und studierte anschließend Theologie. 1930 fand im Innsbrucker Dom seine Priesterweihe statt. Von 1931 bis 1934 war Schelling als Kaplan in Hohenems und später in Bregenz tätig. Nebenbei verwaltete er das "Vorarlberger Volksblatt", eine christlichsoziale Tageszeitung. Als Chefredakteur dieser Zeitschrift war ihm seine Position als bekennender Gegner des NS - Regimes äußerst hilfreich. Er nutzte die Chance, offen über die menschen-, sowie kirchenfeindlichen Machenschaften zu berichten und dagegen anzugehen.

Knapp nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland wurde Schelling im März 1938 in Bregenz festgenommen und von der Gestapo verhört. Einige Wochen danach brachte man ihn in das Innsbrucker Zentralgefängnis. Von dort wurde er ins KZ Dachau überstellt. Ab September 1939 bis Anfang Dezember 1940 war er in Buchenwald inhaftiert und letztendlich bis zu seiner Entlassung wieder in Dachau.

„Mens sana in corpore sano“

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper (Juvenal)

Im Konzentrationslager gab es einen von den übrigen Häftlingen isolierten Bereich, den sogenannten "Pfarrerblock", wo es den Priestern verschiedener Konfessionen erlaubt war, Messen abzuhalten. Schelling wurde 1943 Lagerkaplan und 1944 wurde er vom Münchner Kardinal Michael Faulhammer über die etwa 1800 inhaftierten Seelsorger aus allen europäischen Ländern zum Lagerdekan bestimmt.

Trotz Schellings gesonderter Stellung als Priester berichten Aufzeichnungen über unterschiedliche Misshandlungen, wie z.B. von Schlägen, 47 Tage im Hungerbunker oder insgesamt 14 Monate in der Strafkompagnie.

1945 kehrte er nach der Entlassung aus dem KZ nach Vorarlberg zu-

rück und nahm seine theologische Berufung wieder auf. Zwei Jahre wirkte er als Kaplan in Altach und 34 Jahre lang leitete er die Pfarre Nenzing. Zusätzlich betreute er ab 1967 als Dekan das neu entstandene Dekanat Walga-Walsertal.

1961 ernannte ihn Papst Johannes XXIII zum Monsignore. Weiters wurde ihm das "Silberne Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg" und das "Ehrenzeichen um die Befreiung Österreichs" verliehen. Für "Hervorragende Verdienste zum Wohle der Gemeinde" wurde er ebenso von der politischen Gemeinde Nenzing ausgezeichnet.

Am 8. Dezember 1981 verstarb Monsignore Schelling im Sanatorium der Kreuzschwestern in Rum (Tirol). Im Priestergrab am Dorffriedhof von Nenzing fand er seine letzte Ruhestätte. Durch sein couragiertes Engagement für Realität und Fairness wurde Georg Schelling zu einem "Symbol für den Widerstand".

Herz, mein Herz, sei nicht beklommen,
Und ertrage dein Geschick.
Neuer Frühling gibt zurück,
Was der Winter dir genommen.

Und wieviel ist dir geblieben,
Und wie schön ist noch die Welt!
Und, mein Herz, was dir gefällt,
Alles, alles darfst du lieben.
(Heinrich Heine, 1797-1856)

Möge Ihnen das Osterlicht Wärme und Frieden schenken.

Herzlichst Andrea Reszner





*Die diesjährige Sternsingeraktion war wiederum ein großer Erfolg. Dank des großen Engagements der zahlreichen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen konnte in unserer Pfarre die unglaubliche Spendensumme von EUR 13.540,00 gesammelt werden. Allen, die sich an dieser Aktion beteiligt haben, ein herzliches Vergelt's Gott. Und natürlich auch ein herzliches Dankeschön allen Spender*innen und Unterstützer*innen.*



Das war der 42. Pfarrball

Eine wunderbare Ballnacht bescherte vielen Besuchern der 42. Pfarrball in Großpetersdorf. Zahlreiche Gäste, eine hervorragende Musikband und natürlich viele Helfer:innen gestalteten diesen Ball. Nach der Begrüßung durch die katholische Jugend und der Eröffnung

durch Pfarrer Sebastian war die Tanzfläche durchgehend gut besetzt. Die Tombola, die Mitternachtseinlage und das Schätzspiel waren weitere Höhepunkte des Abends, die zur guten Unterhaltung beitrugen. Eine gelungene, rauschende Ballnacht fand erst in den frühen Morgenstunden ihr Ende. *R.Kamper*

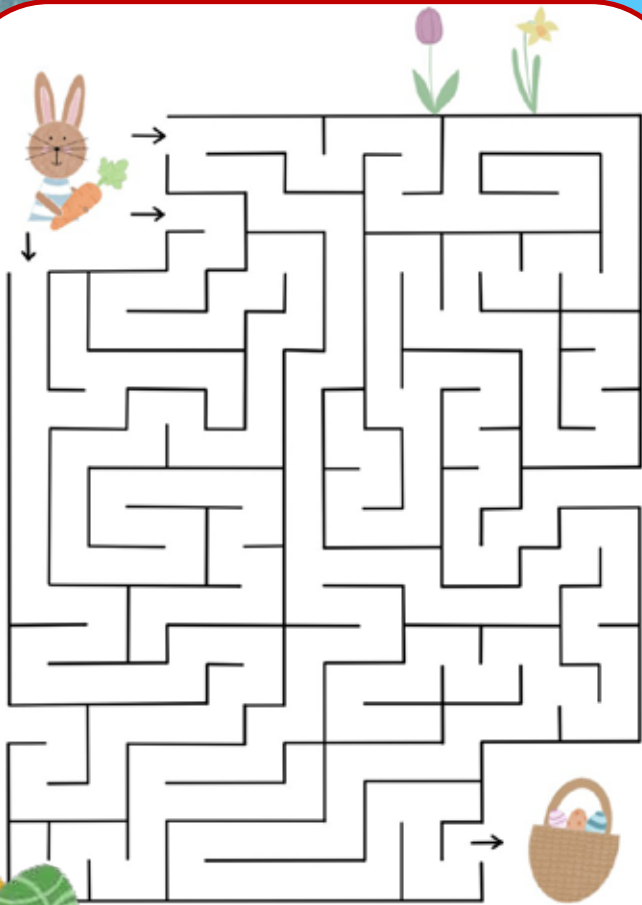
Spende für die „wege“ - Mit unserem Pfarrblatt „wege“ werden Sie regelmäßig über alle Termine und Ereignisse in unserer Pfarre informiert. Es fallen dabei allerdings auch hohe Druck- und Versandkosten an. Mit einer kleinen Spende ermöglichen Sie, dass weiterhin quartalsmäßig eine Ausgabe der „wege“ in der derzeitigen Form erscheint. Machen Sie bitte vom beiliegenden Zahlschein Gebrauch. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Die Seite für Kinder

„Wir fahren zu Oma nach Wien“
„Über Ostern?“
„Ne, über Niederösterreich.“

Sagt der Osterhase zum Schneemann:
„Karotte her oder ich föhn dich!“

Finde den Weg!



Preisrätsel

Wie viele Ostereier haben sich
auf dieser Seite versteckt?

Schicke die Lösung bitte mit deinem
Namen und Alter an die WEGE-Redaktion.
Pfarramt, Hauptplatz 11.
Die drei Gewinner werden verständigt.

Gewinner des letzten Wege Preisrätsels:
Felix Steurer, Großpetersdorf
Fabio Kaiser, Welgersdorf
Sophia Gutleben, Gaas
Hol dir deinen Gewinn in der Pfarrkanzlei ab!

Frohe Ostern!

TERMINE

Palmsonntag, 13.4.

8:15 Uhr Jabing u. Oberkohlstätten

9:45 Uhr Großpetersdorf mit Kinder-WGF u. Neumarkt

10:00 Uhr Stadtschlaining

Gründonnerstag, 17.4.

18:00 Uhr Jabing u. Oberkohlstätten

19:00 Uhr Neumarkt

19:30 Uhr Großpetersdorf u. Stadtschlaining

Karfreitag, 18.4.

9:00 Uhr Kreuzwegandacht in allen Kirchen

15:00 Uhr Kreuzwegandacht in Jabing

Karfreitagsliturgie

15:00 Uhr Großpetersdorf, Neumarkt und Oberkohlstätten

17:00 Uhr Stadtschlaining

19:00 Uhr Jabing

Karsamstag, 19.4.

Andacht mit Speisensegnung

15:00 Uhr Jabing, Stadtschlaining u. Dornau

Osternacht, Auferstehungsfeiern

20:00 Uhr Großpetersdorf, Neumarkt und Oberkohlstätten mit Speisensegnung

Ostersonntag, 20.4.

Auferstehungsfeiern

5:00 Uhr Jabing u. Stadtschlaining

Messfeiern

8:30 Uhr Oberkohlstätten

10:00 Uhr Großpetersdorf u. Neumarkt

Ostermontag, 21.4.

Emmausgang nach Welgersdorf u. Stadtschlaining

Messfeier jeweils um 10:00 Uhr

08:30 Uhr Jabing (Messfeier)

Sonntag, 27.4.

10:00 Uhr Messfeier mit den Bewohnern des Pflegekompetenzzentrums in Großpetersdorf, anschließend Agape im Pfarrzentrum

Donnerstag, 1.5.

10:00 Uhr Messfeier beim Industriekreuz

Samstag, 3.5.

19:00 Uhr Sportlermesse

Sonntag, 4.5.

18:00 Uhr „It's Time For Africa“ - Buchpräsentation
Mag. Dr. Fabian N.Mmagu im Pfarrzentrum

Donnerstag, 8.5.

17:00 Uhr Kindermaiandacht

Samstag, 10.5.

15:00 Uhr Frühlingstage ohne dich

Donnerstag, 15.5.

18:00 Uhr Aussetzung und Anbetung zum Anbetungstag in Kleinpetersdorf

19:00 Uhr Messfeier

Samstag, 24.5.

Via Pacis-Wanderung

Bittprozessionen

Montag, 26.5., 18:00 Uhr Jabing

Dienstag, 27.5., 18:00 Uhr Glashütten,
18:30 Uhr Neumarkt (Gieberling)

Mittwoch, 28.5., 18:00 Uhr Stadtschlaining (Schönau),
18:30 Uhr Großpetersdorf

Freitag, 30.5.

18:00 Uhr Maiandacht im Pfarrhofgarten

Sonntag, 1.6.

8:30 Uhr Kirtagsmesse in Kleinpetersdorf

Bischöfliche Visitation

Freitag 6.6. bis Montag 9.6.

Samstag, 7.6.

9:30 Uhr Firmung für alle Firmlinge des SSR
in Großpetersdorf

Sonntag, 15.6.

10:00 Uhr Erstkommunion

18:00 Uhr Aussetzung und Anbetung zum Anbetungstag in Kleinzicken

19:00 Uhr Messfeier

Donnerstag, 19.6.

8:00 Uhr Messfeier und Fronleichnamsprozession,
anschließend Pfarrfest

Taufsonntage:

Tauffeiern außerhalb des Sonntagsgottesdienstes finden ausschließlich an den Taufsonntagen statt:

1. Sonntag im Monat – Pfarre Neumarkt
2. Sonntag im Monat – Pfarre Großpetersdorf
3. Sonntag im Monat – Pfarre Jabing
4. Sonntag im Monat – Pfarre Stadtschlaining und Oberkohlstätten

Website der Pfarre:
www.pfarre-grosspetersdorf.at

